

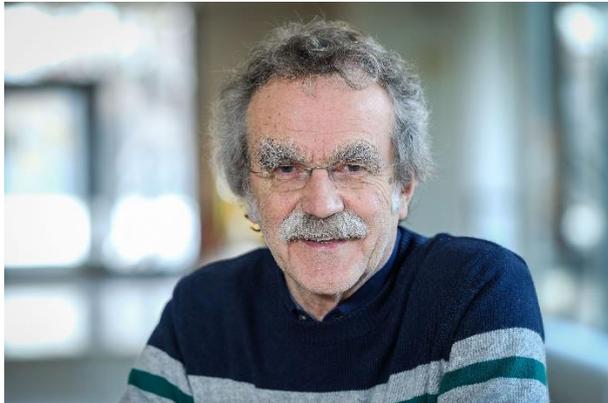
Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

02. bis 06. Januar 2023 - Wen ich vermissen werde

Von Heinz Behrends, Superintendent im Ruhestand aus Göttingen

Was ich erinnere? Was ich erhoffe? Darum geht es in Zwischentönen von Heinz Behrends zum Jahresbeginn. Heinz Behrends ist Superintendent im Ruhestand, er lebt mit seiner Frau in Göttingen.



Heinz Behrends

Redaktion: Oliver Vorwald

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 02.01.2023 - Reden hätte ihr weh getan

Der Neujahrsmorgen damals, 11 Uhr bei uns in der Küche, ein kleiner Bauernhof in Ostfriesland. Das Wasser kochte, der Kessel pfiß. Der Tee wird angesetzt. Tee-Zeit am Neujahrstag war besondere Zeit. Meine Mutter hob den Deckel der alten großen Milchkanne an, die nun als "Kokjetrum", als Keksdose diente. Behutsam holte sie die ostfriesischen Neujahrskuchen heraus. Ich habe ihr in den Tagen vor Silvester beim Backen geholfen. Ich suchte Mutters Blick, aber sie war ganz bei sich. Ich habe mir gewünscht, sie würde erzählen von ihren Eltern, der harten Arbeit auf dem Hof. Wie der junge Knecht kam und um sie warb. Sie wollte ihn nicht, er weinte, sie stimmte zu - aus Mitleid - wie sie später einmal sagte. Das war falsch. Sie erzählte nicht, welche Ängste sie ausgestanden hat, als sie den Hof allein bewirtschaftet hat, er war freiwillig sechs Jahre im Krieg. Als er wieder da heimkam, war er nie zufrieden. Manchmal war es die Hölle. Mutter hätte könnte mir viel erzählen können - beim Backen. Sie schwieg. Reden hätte ihr weh getan. Mir tat ihr Schweigen weh. Ich hätte so gerne viel von ihr gehört. An diesem Neujahrsmorgen knackt der Kluntje im heißen Tee und die knusprigen Neujahrskuchen schmecken. Tee-Zeit am Neujahrstag ist besondere Zeit. Wir gehören zusammen, trotzdem, wir haben uns lieb.

Dienstag, 03.01.2023 - Ich werde ihn vermissen

Ich werde ihn vermissen im neuen Jahr. Seine unverwechselbare Stimme, seine Texte. In unserem Autoren-Team für die Rundfunk-Andachten war er für mich der beste: Achim Köhler. Anfang Oktober ist er gestorben, ganz plötzlich. "Achim vertritt's du mich Sonntag beim Zwischenruf." - "Klar, mach ich." Donnerstag ruft er an: "Mir geht es nicht gut." Die Nacht drauf ist er gestorben. Achim war ein Freund. Seine Stirnglatze war unverkennbar, voller Falten. Keine Sorgenfalten, sie zeichneten sein gelebtes Leben, kräftiges Leben. Er war so nahe dran an den Menschen. Er machte die kleinen Leute groß und erzählt von ihnen. Er besucht Ida Lorenzen zum 90., sie schiebt die Katze vom Stuhl, damit er sich zu ihr setzen kann. Sie musste Ostern 44 aufbrechen, flüchten, hatte nur einen Koffer dabei. Er gratuliert ihr mit einem Strauß Osterglocken. "Die reichen nicht", sagt sie und holt ein Holzkreuz aus der Schublade vom Küchentisch. "Das einzige von zuhause." Gänsehaut, wenn Achim erzählt. Mitten aus dem Leben. Auf seiner Trauerfeier am 7. Oktober haben die alten Freunde gesungen: "Sound Of Silence". "Meine Worte fallen wie stille Regentropfen." Danach gab es Bratwurst und Bier im Gasthaus "Zur Traube". Ganz im Sinne Achims. Ich werde ihn vermissen im neuen Jahr.

Mittwoch, 04.01.2023 - Bleiben oder heimkehren

Olga telefoniert jeden Abend mit ihrem Mann. Sie ist Anfang März mit ihrem achtjährigen Sohn German aus Odessa geflüchtet. "Bring unser Kind in Sicherheit, geh nach Deutschland", hat er zu ihr gesagt. Olga hat ihre Praxis als Rechtsanwältin verlassen und ist mit ihrem Sohn in Göttingen gelandet. Sie hat gleich eine Wohnung gefunden. Ich lerne sie kennen, als sie zum Familiengottesdienst in unsere Kirche kommt. Ihr suchender Blick, ihr Sohn an der Hand. Ich spreche sie auf Englisch an, sie versteht. Und lade sie zu unserem Café für Geflüchtete ein, alle 14 Tage donnerstags. Sie kommen. Ich erkläre ihnen, warum wir gerne Grünkohl essen, warum die Kinder am Martins-Tag mit Laternen gehen.

German spielt währenddessen auf der Wiese am Gemeindehaus, er hat schon Freunde gefunden. "Ihm ist es noch nie so gut gegangen", sagt seine Mutter. Seit einigen Wochen kommt Olga zum Café immer mit roten Wangen auf den letzten Drücker, etwas außer Atem. Vorher ist sie beim Intensiv-Kurs für Deutsch. Sie möchte unbedingt dabei sein, wenn wir uns treffen, manchmal sind es zehn, manchmal 20 Geflüchtete, vor allem Frauen und ein älterer Mann. "Ich traue mich hier wieder zu lachen", sagt Olga. "Was wünscht Ihr Euch für das neue Jahr?", frage ich. "Ich möchte zurück nach Odessa", sagt Olga, "aber mein Mann sagt: "Bleib in Deutschland." "Ich möchte hierbleiben", sagt der Junge. Olga zieht die Schultern hoch.

Donnerstag, 05.01.2023 - Wenn Du mich ansiehst

Eine Frau, Hagar heißt sie, gibt Gott einen neuen Namen. Sie nennt Gott: "Du bist der Gott, der mich sieht." Hagar ist die Magd von Sara. Sara kann keine Kinder bekommen. Das ist schlimm für sie. Ohne Kind, gar ohne Sohn, hat die Familie ihres Mannes Abraham keine Zukunft. Sie hat eine verwegene Idee und bittet ihren Mann, mit ihrer Magd Hagar ein Kind zu zeugen. Er tut es. Hagar wird schwanger, ist stolz, und zeigt diesen Stolz ihrer Herrin Sara. "Tu was", fordert Sara von ihrem Mann. Abraham antwortet: "Mach mit ihr, was du willst." Sara schickt Hagar in die Wüste. Da sitzt Hagar nun verzweifelt, bis ein Engel des Herrn zu ihr tritt. Er verspricht Hagar einen Sohn, der Ismael heißen und Vater eines großen Volkes werden soll. Hagar fühlt sich angesehen von Gott. "Wenn du mich ansiehst, werde ich schön", schreibt eine Dichterin angeregt von Hagar. Schön werde ich nicht, wenn ich in den Spiegel schaue. Schön werde ich, wenn andere mich ansehen. "Du bist ein Gott, der mich sieht." Das ist für uns in der Kirche das Wort des Jahres 2023. Christen und Juden verehren Hagar bis heute, die Muslime verehren sie auch. Für sie ist sie die Mutter ihres Stammvaters. Juden und Christen und Muslime schenken sich gegenseitig Ansehen. Das wär's doch im neuen Jahr.

Freitag, 06.01.2023 - Binde deinen Karren an einen Stern

"CMB 23" steht über unserer Haustür. Die Sternsinger schreiben es mit Kreide dorthin. "CMB": Caspar, Melchior, Balthasar, die drei Weisen aus dem Morgenland. Die drei haben ein besonderes Phänomen am Himmel beobachtet, zwei Sterne, die sich überlagerten. Saturn, der Stern der Könige, und Jupiter, Stern der Juden. Es sah aus, als wäre da ein neuer Stern. Klar, sie wussten, was es bedeutet. In Juda wird ein besonderer König geboren. Und sie folgten dem Stern bis zum Stall von Bethlehem. Es überraschte sie nicht, dass sie ein Kind vorfanden. Sie brachten ihre Geschenke und kehrten zufrieden heim. Sie haben richtig gelegen, als sie ihre Hoffnung an einen Stern gehängt haben. Ich habe ich satt, immer auf die Erde zu gucken. Nach oben schauen möchte ich, in die Weite. Corona hat uns fast drei Jahre fertig gemacht und beschäftigt uns noch immer. Der Krieg in der Ukraine, er dauert schon fast ein Jahr. Die Teuerung. Es kommen bessere Zeiten. Probleme lassen sich lösen. An diesen Hoffnungsstern binde ich mich. "CMB 23". Die Kinder unserer katholischen Nachbargemeinde haben es über unsere Haustür geschrieben. Caspar, Melchior, Balthasar. Christus mansionem benedicat. "Jesus Christus segne dieses Haus." Das bleibt über unserer Haustür, ein ganzes Jahr, bis sie wieder kommen. Ohne Segen werden wir das Jahr nicht überstehen.